

## Im Code Camp beginnt die digitale Zukunft

Die Computer-AG des Gymnasiums am Geroweier differenziert die Angebote und will sich auch für Schüler anderer Schulen öffnen.

VON ANGELA RIETDORF

**GLADBACH** Digitale Bildung haben sich alle auf die Fahnen geschrieben. Oft bestehen die Erfolgsmeldungen aber nur darin, die alte Tafel gegen ein modernes Whiteboard auszutauschen – sonst bleibt alles beim Alten. Nicht so aber in der Computer-AG des Gymnasiums am Geroweier, mit 95 Teilnehmern vermutlich die größte und bestimmt die beliebteste Computer-AG Deutschlands. Hier werden die Schüler nicht nur fit gemacht im Programmieren oder Webdesign, die Angebote werden auch noch weiter entwickelt und auf die Bedürfnisse der Teilnehmer zugeschnitten. Neuester Sprössling der von Lehrer Felix Nattermann geleiteten AG: das Code Camp für besonders begabte und motivierte Schüler, die bereits den großen Programmierschein errungen haben.

„Die älteren Schüler, die richtig gut im Programmieren sind, arbeiten innerhalb der AG als Trainer für die jüngeren“, erklärt Felix Nattermann, dessen Begeisterung für sein Fach und dessen Vermittlung erkennbar ansteckend wirkt. „Das heißt aber, dass sie selbst inhaltlich nicht so schnell weiterkommen.“ Für sie ist das in den Ferien stattfindende Code Camp gedacht. Fünf Tage lang wird programmiert, was das Zeug hält. „Wir bieten in der AG



In der AG werden die Schüler nicht nur fit gemacht im Programmieren oder Webdesign, die Angebote werden auch noch weiter entwickelt und auf die Bedürfnisse der Teilnehmer zugeschnitten.



Die AG ist in Modulen organisiert und nach Levels gestaffelt.

FOTOS (2): NATTERMANN

### „Die älteren Schüler arbeiten in der AG als Trainer für die jüngeren“

Felix Nattermann  
Lehrer

auch sonst mehrtägige Touren an“, sagt der Pädagoge. „Da achten wir darauf, dass die Hälfte der Zeit draußen verbracht wird, die andere Hälfte vor dem Computer.“ Beim Code Camp sei das anders gewesen. „Da waren wir schon als Nerds unterwegs“, meint Nattermann grinsend.

In Gruppen wurden Spiele in den verschiedenen Programmiersprachen implementiert. Oder ein System geplant, durch das die bisher verwendeten Anwesenheitslisten durch Karten und Scanner ersetzt werden. „Die Schüler haben die Abläufe und die Verschaltungen geplant, einen alternativen Eingabemodus entwickelt, die Kosten recherchiert und eine Präsentation vorbereitet. Das war sehr komplex und wurde eindrucksvoll gelöst“, sagt der Lehrer.

Die Computer-AG erweist sich als echtes Erfolgsmodell. Sie ist in Modulen organisiert und nach Levels gestaffelt. „Die Teilnehmer erwerben Erfahrungspunkte, indem sie an den AG-Stunden teilnehmen, Module abschließen, sich im Forum beteiligen und vieles mehr“, erklärt Nattermann sein Motivationsmodell. „Das funktioniert wie in einem Computerspiel, in dem man sich

hocharbeitet.“ Das spricht sehr viele Schüler an. „Ich setze auf Motivation, aber ganz ohne Druck geht es auch nicht, es werden auch Tests geschrieben“, sagt der AG-Leiter. Würde ein solches Motivationsmodell auch im Unterricht funktionieren? „Ja“, sagt Nattermann. „Davon bin ich überzeugt.“ Etliche seiner ehemaligen Schüler, die die Computer-AG durchlaufen haben, studieren inzwischen Informatik. „Sie haben eine Leidenschaft für eine Sache entwickelt“, freut sich der Lehrer. „Darauf kommt es an.“

Weil die Digitalisierung so in den Fokus gerückt ist, Mönchengladbach aber noch

einigen Nachholbedarf hat, hat sich der Verein Next-MG, dem Unternehmen, Institutionen und Partner der Stadt Mönchengladbach angehören. Er will eine Digitaloffensive starten, Kompetenz in IT-Fragen vermitteln und junge Menschen in der Stadt halten. Mit dabei: die Computer AG des Gymnasiums am Geroweier. „Die AG soll für externe Schüler geöffnet werden“, erklärt Nattermann. Dafür müssen allerdings Leitungen und Ausstattung nachgerüstet werden, Datenbanken umgebaut und auch noch ein Betreiber eingestellt werden.

## Stiftung ermöglicht neue Kita-Bewegungslandschaften

VON MAREI VITTINGHOFF

**STADTTEILE** Obwohl es immer stärker zu regnen anfängt, ist der neue Niedrigseilgarten im Garten der Kindertagesstätte „Hand in Hand“ an der Lorenz-Görtz-Straße voll in Betrieb: Kinder klettern an den Seilen des Gerüsts in die Höhe oder schwingen gemütlich in der Netzschaukel hin und her.

Seit den Osterferien kann hier dank einer Spende der „Stiftung für Kinder und Jugendliche hilfsbe-

dürftiger Familien in Mönchengladbach“ getobt werden. Mehr als 30.000 Euro hat die Stiftung insgesamt für die Anschaffung und den Aufbau von Bewegungslandschaften in drei städtischen Kindertagesstätten gespendet. Neben der Kita „Hand in Hand“ darf sich so auch das Familienzentrum Südwall über einen eigenen Niedrigseilgarten freuen, während im Familienzentrum Rohrstraße ein Motorikzentrum mit Balkensystem, Therapiebällen und Hängernetzen installiert

wurde.

„Wir freuen uns, heute zu sehen, was wir hier finanziert haben“, sagte Günter Rütges vom Vorstand der Stiftung beim Anblick der neuen Spiel-Attraktion in der Kita „Hand in Hand“. Zusammen mit Doris Reichartz, deren Vater Otto Kornel Adrian die Stiftung im September 2013 ins Leben rief, hatte er sich mit dem Wunsch, etwas mit Nachhaltigkeit in Gladbach zu tun, an die Stadt gewandt. „Die Stiftung ist an uns he-

rangetreten und hat gefragt, auf welche Art und Weise sie helfen kann“, sagte Dörte Schall, Kinder- und Jugenddezernentin in der Stadt Mönchengladbach. Schnell sei man so auf die drei entsprechenden Einrichtungen gekommen und habe anschließend gemeinsam geschaut, welche Ideen individuell umgesetzt werden können.

In der Kita „Hand in Hand“, die ihre Schwerpunkte unter anderem auf Inklusion und Bewegungserziehung setzt, hatte man sich schon

lange nach einem Hochseilgarten gesehnt. „Das ist einfach ein Abenteuer, das die Kinder sonst nicht kennen“, sagte Einrichtungsleiterin Gonca Aykut begeistert. „Bewegung ist ein Grundbedürfnis, das wir alle tun und das verbindet. Da spielt es keine Rolle mehr, aus welchem Land man kommt oder welche Sprache man spricht“, schwärmte Aykut. Die Bewegungslandschaften sollen so die Motorik fördern, die Integration und schließlich auch die Persönlichkeit der Kinder stärken.

### Ein Ort zum Austausch zwischen Generationen

**RHEYDT** (RP) In der Rheydter Passage am Ring, Friedrich-Ebert-Straße 53-55, öffnet im Rahmen eines Projektes der Initiative „m@chingGenerations“ (Matching Generations, in etwa: „Generationen verbinden“) der „m@chingPoint RY“ seine Türen. Dabei soll es sich um einen Ort der Begegnung und des kreativen Austausches unterschiedlicher Generationen und Wertegemeinschaften handeln. Interessierte aller Generationen sind am kommenden Samstag, 17. Juni, ab 11 Uhr zur Eröffnung eingeladen.

## Ein ganzer Stadtteil feiert 1/4 Eicken

Gleich zwei Feste lockten kleine und große Besucher an.

VON SIGRID BLOMEN-RADERMACHER

**EICKEN** Hoch-Zeit für Straßenfeste: In Eicken wurde am Wochenende gleich doppelt gefeiert. In der Fußgängerzone saßen Händler und Mitglieder freier Gruppen aus Eicken, die Waren und Selbstgemachtes vor den Geschäften anboten und andere, die alles gegen den Hunger und Durst auffuhren, was nötig war. Livemusik brachte die Passanten in Bewegung. Einer der Geschäftsleute, Bernd Müller von „Spiele und mehr – Eickener Spielwelt“, zugleich Mitorganisator des Festes,

zeigte sich zufrieden mit dem großen Zuspruch. „Eicken präsentiert sich“, sagte Müller und betonte, wie wichtig es sei, den Stadtteil als Ort zu zeigen, in dem man sich wohlfühlen und gut einkaufen kann. Das Minto sei auch für die Eickener eine Konkurrenz, gegen die sie sich zu positionieren versuchen. Nach dem Fest ist vor dem Fest: Die Interessengemeinschaft plant bereits jetzt für den Herbst ein Niederheinfest mit Kellnerlauf und „ESDS“ – „Eicken sucht den Superstar“.

Das ganze Wochenende lang fand in der Fußgängerzone das Straßen-

fest der Interessengemeinschaft Eicken/In Eickener Sache statt, am Sonntag wurde es ergänzt durch das Kinder- und Familienfest der Stiftung für Kinder und Jugendliche auf dem Eickener Markt. Seit Januar hat der Verein für Ökumenische Jugendarbeit das Fest vorbereitet und koordiniert – es ist das bereits achte dieser Art.

Das Kinder- und Familienfest wurde interreligiös eröffnet – im Sinne der Stiftung, die sich überkonfessionell versteht. Sie existiert seit 2004, fördert die Kinder und Jugendlichen vor Ort und hat sich zum Ziel gesetzt, Eicken als lebens- und liebenswerten Stadtteil von Mönchengladbach zu erhalten.

Während des Festes überreichten Pfarrer Peter Blättler und Friedhelm Claas vom Vorstand der Stiftung einen Scheck über 4000 Euro an Andreas Kreder, Streetworker bei der ÖJE, der Ökumenischen Jugendarbeit Eicken. Für das Kinder- und Familienfest trat die Stiftung als Sponsor für Spielgeräte und den Pokal für den Menschenkicker-Wettbewerb auf. Auf dem Eickener Markt reichte sich Stand an Stand: Die Pfadfinder, Kindertagesstätten, der Fachbereich Schule und Sport, der Rehaverein, die Messdiener und viele Gruppen mehr boten ein vielfältiges Programm für Kinder und Jugendliche an. Da konnten Taschen bedruckt, Spiele gespielt, auf Hüpfburgen gesprungen, das Glücksrad gedreht sowie Gesichter geschminkt werden.

## Wenn die „Autobekloppten“ über „Trailer-Queens“ fachsimpeln

VON SIGRID BLOMEN-RADERMACHER

**NORDPARK** Erstaunlich, was man an einem Sonntagmittag auf der „Car Culture“ am Nordpark alles lernen kann! Was eine „Trailer-Queen“ ist zum Beispiel. Auf wie viele Weisen man ein Auto tunen kann. An welchen ungeahnten Stellen man ein Auto polieren kann! Und: dass tiefergelegte Autos durchaus von sehr sympathischen Menschen gefahren werden! Das getunte Auto bietet natürlich ordentlich Stoff für Vorurteile. Aber die sind bekanntermaßen dazu da, widergelegt zu werden.

Der VW-Golf-Club Mönchengladbach veranstaltete das jährliche Automeiltreffen gemeinsam mit dem Tüv Rheinland auf einem Parkplatz des Nordparks. Hunderte von Wagen aus Gladbach, Viersen, Düsseldorf, Wuppertal, Köln, Münster, Luxemburg und vielen anderen Orten hatten sich zu diesem „Familienfest“ der besonderen Art zusammengefunden, wie ein Teilnehmer es bezeichnete. Man kennt sich, trifft sich immer mal wieder auf dieser Autoshow, tauscht sich aus und fachsimpelt über Autos und Tuning. Und die Alltagsfahrerinnen, ihr ausschließlich zweckmäßiges Fahrzeug vor Augen, die kommt aus dem Staunen nicht mehr raus.

Marion Lösch ist eine der wenigen Frauen, die man unter den „Autobekloppten“ – so nennen sie sich nicht ohne Stolz – findet. Die 50-Jährige aus Köln ist mit ihrem Mann

„Halbgetunt“, da sind sich die Experten einig, ist „rausgeschmissenes Geld“ – „ganz oder gar nicht.“

FOTO: ILLNER



dabei, Michael Holzwarth (53). Ihren „teuflich guten“ Wagen fahren sie ein halbes Leben lang. Rot wie das Feuer, schwarz wie die Hölle ist er. Fremde Finger dürfen ihn nicht berühren – schon gar nicht auf dem Beifahrersitz Platz nehmen. Eine Leidenschaft ist das Auto für sie, Hobby kann man es kaum noch nennen. Verwachsen mit dem Auto sind sie ebenso wie Helmut Hilgers (66), der mit seinem „Tiger“ auch aus Köln angereist ist. Ein Tiger-Airbrush unter der Motorhaube, vergoldetes Werkzeug, Tiger-Highheels im Fußraum des Beifahrers, Spielzeugtiger – das Auto ist ein Gesamtkunstwerk. „Halbgetunt“, da sind sich die drei einig, ist „rausgeschmissenes Geld“ – „ganz oder gar nicht.“ Unter der Motorhaube ist übrigens nur Glanz, kein Ölfleckchen, kein Staubchen.

Auf der Bühne wurden Vorträge und Diskussionen zur Fahrzeug-

technik und den Möglichkeiten der Fahrzeugindividualisierung angeboten. Marcus Chessa, Vorsitzender des VW-Golf-Clubs, betont dabei aber auch: „Wir wollen auch klar machen, dass Geschwindigkeit eine Waffe ist.“ Gewissermaßen ein pädagogischer, erzieherischer Aspekt – besonders wichtig in Zeiten illegaler Autorennen durch Innenstädte. Der Erlös aus Teilnahmegebühr und Verzehr wird dem Hilfswerk Lichtblicke gespendet.

Und eine Trailer-Queen? Ist ein Wagen, dessen Reifen die Straße nicht mehr berühren, weil er ausschließlich auf dem Trailer transportiert wird – in diesen Kreisen ein absolutes Schimpfwort.

Die Schreiberin dieser Zeilen hat außerdem gelernt, dass die Ordner bei der Einfahrt innerhalb einer Millisekunde feststellen, dass ihr Automobil nicht Teil der Show sein konnte. Woran nur?



Die Rollende Waldschule war vor allem für die kleinen Besucher des Viertelfestes eine Attraktion. RP-FOTO: ISABELLA RAUPOLD